Siedlungsgebiet

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **55 (2003)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

U. Bringolf

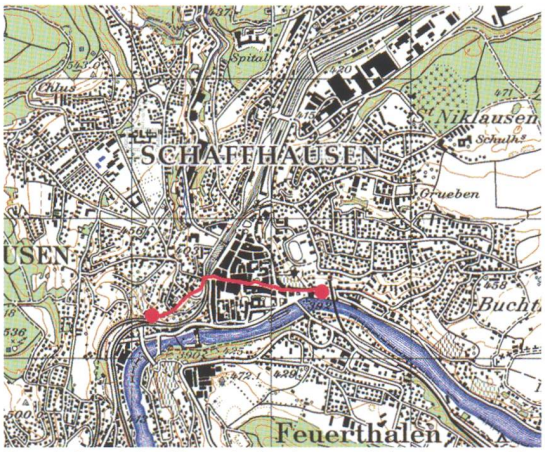
▲ **Der Güterhof an der Schaffhauser Schifflände beherbergt die grösste Rauchschwalbenkolonie der Stadt Schaffhausen.**

Die Stadt Schaffhausen

Lebendiges Siedlungsgebiet

Ausgangspunkt unseres sonntäglichen Spazierganges ist der Güterhof bei der Schaffhauser Schifflände. Als hier vor einigen Jahren das Schaffhauser Sommertheater weilte, machten zahlreiche Zuschauer die Bekanntschaft mit einigen der heimlichen Bewohner des Güterhofs: Den Rauchschwalben. Nur wenigen Gästen war bekannt, dass in den alten Gemäuern dieser Lagerstätte eine der uns bekanntesten Vogelarten brütet. Rauchschwalben waren ursprünglich Felsnischen bewohnende Vögel, welche nach und nach die Vorteile menschlicher Siedlungen entdeckten. Als Kulturfolgerin besiedelt diese Vogelart vor allem Bauernhöfe in ländlichen Gebieten. In vielen Viehställen verhindern die im Stall

◀◀ **Obstgärten sind ein bedrohter Lebensraum für zahlreiche Vogelarten. Durch den Siedlungsdruck und die damit verbundene Bautätigkeit in den Aussenquartieren sind viele Obstgärten in den letzten 40 Jahren verschwunden.**

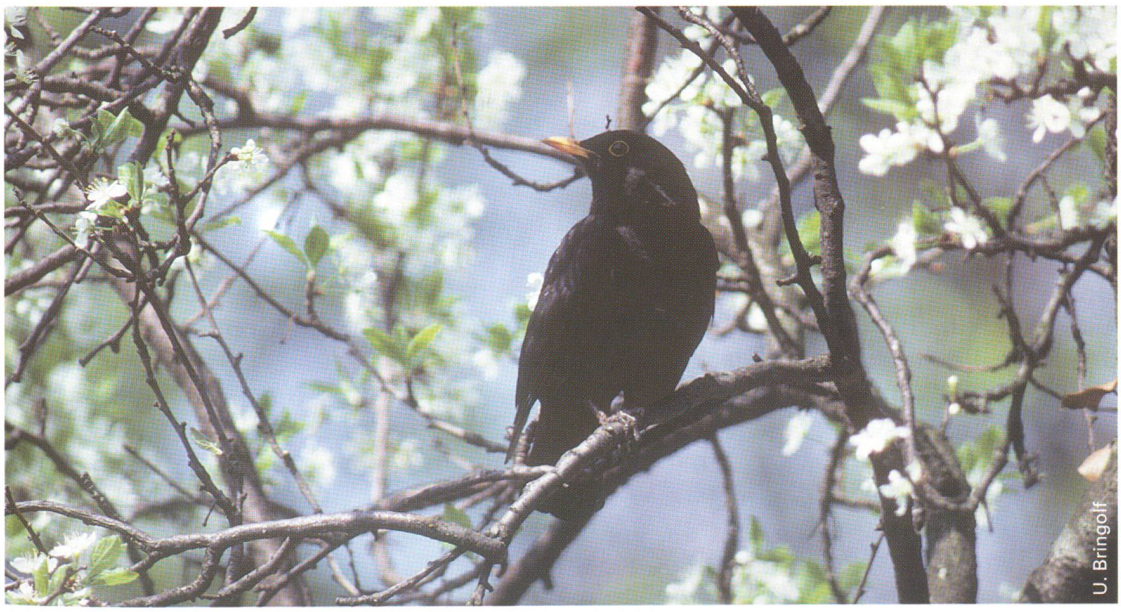


Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie (BA024716)

◀ **Vom Güterhof zum Promenadenpark. Eine Wanderung mit vielen Natur-Überraschungen.**

brütenden Rauchschwalben eine akute Fliegenplage. Aus diesem Grund sind diese Vögel für zahlreiche Landwirte willkommene Frühlingsboten.

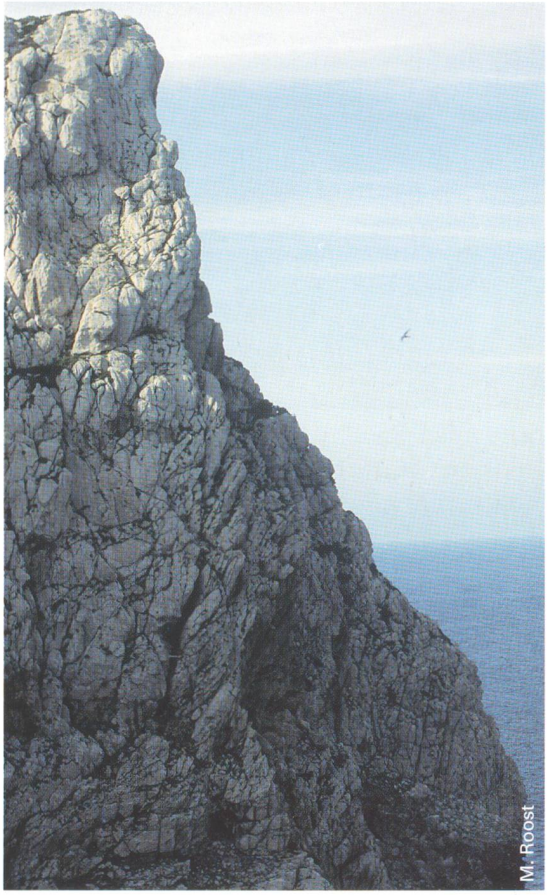
Ein paar Schritte weiter, in der Unterstadt, hören wir über uns die hohen, schrillen Rufe einer Gruppe von Mauerseglern, die in schnellem Flug Richtung Rhein unterwegs sind. Der nahe Rhein mit seinem reichen Insektenangebot hat für viele Vogelarten eine grosse Anziehungskraft. Vor allem bei kühler Witterung können Ansammlungen von Hunderten von Mauerseglern über dem Rhein beobachtet werden. Oft sind es Vögel, welche in Schaffhausens Aussenquartieren brüten und an kühlen Sommertagen bei geringem Angebot von Fluginsekten die rheinnahen Gebiete zum Nahrungserwerb aufsuchen. Hier werden vor allem die in grosser Anzahl vorkommenden Mücken und Ein-



◀ **Der wunderschöne Gesang der Amsel weckt Frühlingsgefühle. Ursprünglich war die Amsel eine reine Waldbewohnerin. Sie besiedelte erst im 19. Jahrhundert Dörfer und Städte.**

Der Obertorturm. Nicht nur die darin brütenden Alpensegler schätzen den hindernisfreien Anflug des Turms. Weitere sieben Vogelarten brüten regelmässig in den Löchern und Nischen des Obertors. Strassen- und Bahnverkehr scheinen die Vögel im Turm nicht zu stören. ▶

Solche Felswände (Capo Caccia, Sardinien) sind die ursprünglichen Brutstätten der Alpensegler. Auch hier ist der freie Anflug eine Grundbedingung für das Vorhandensein dieser Art. ▶▶



tagsfliegen gejagt. Mauersegler werden häufig mit Schwalben verwechselt. Eigentlich sind die Segler aber unverkennbar. Vor allem im Juli veranstalten sie vergnügt ihre Flugspiele über den Dächern der Aussenquartiere.

Weiter oben am Fronwagplatz entdecken wir unter den Dachvorsprüngen noch einzelne Nester von hier brütenden Mehlschwalben. Nur wenige Paare dieser typischen siedlungsbewohnenden Art brüten noch in der Schaffhauser Altstadt. Gründe dafür sind vor allem der Mangel an Lehm, den die Vögel für den Bau ihres Nestes brauchen und der Gebrauch von ungünstigen Fassadenmaterialien, welche die Hafteigenschaften der Nester vermindern. Grosse Mehlschwalbenkolonien befinden sich aber glücklicherweise in zahlreichen Landgemeinden, so zum Beispiel in Merishausen oder Bargen.

Nach nur wenigen Metern erreichen wir den Obertorturm. Die am Boden herumliegenden Äste verraten uns, dass Dohlen eifrig mit dem Nestbau beschäftigt sind. Dieser rabenähnliche Vogel, der in Felsnischen, aber auch in Baumhöhlen brüten kann, hat am Obertor ideale Nistgelegenheiten gefunden. Wir haben heute die seltene Gelegenheit den Obertorturm zu besichtigen. Der Blick über die Stadt entschädigt für das beschwerliche Trep-

▲ **Blick vom Promenadenpark über die Schaffhauser Altstadt. Die zahlreichen Parks und Gärten bilden einen überraschend abwechslungsreichen Lebensraum.**

pensteigen. Überall entdeckt man zwischen den Dächern noch einen Hinterhof oder eine lauschige Terrasse, welche durch Sträucher und Pflanzen kleine grüne Inseln bilden. In diesem verwinkelten Lebensraum lebt der Hausrotschwanz noch in recht grosser Zahl.

Nicht weit vom Turm entfernt liegt der Promenadenpark, das Ziel unseres heutigen Spaziergangs. Wir haben Glück und können einen Gartenrotschwanz, der in den letzten Jahren selten geworden ist, bei seiner Jagd nach Insekten beobachten. Der Promenadenpark lädt mit seinem alten, mächtigen Baumbestand und den darin singenden Vögeln zum Ausspannen ein. Sowieso bilden die vielen grünen Gärten und Parks rund um die Stadt einen idealen Lebensraum für zahlreiche Vogelarten. Neben häufigen Arten wie Amsel oder Buchfink brüten auch seltenere wie Trauerschnäpper, Kernbeisser oder eben der erwähnte Gartenrotschwanz im stadtnahen Gebiet. Möglicherweise kommen sogar Schleiereulen in einem verlassenen Winkel einer Liegenschaft vor. Immer wieder werden Federn dieser normalerweise in der offenen Kulturlandschaft beheimateten Eulenart auch in der Altstadt gefunden.

▲ **Die Rauchschwalbe brütet gerne in Ställen und ist deshalb eng mit der Landwirtschaft, insbesondere der Viehhaltung, verbunden.**

Rauchschwalbe

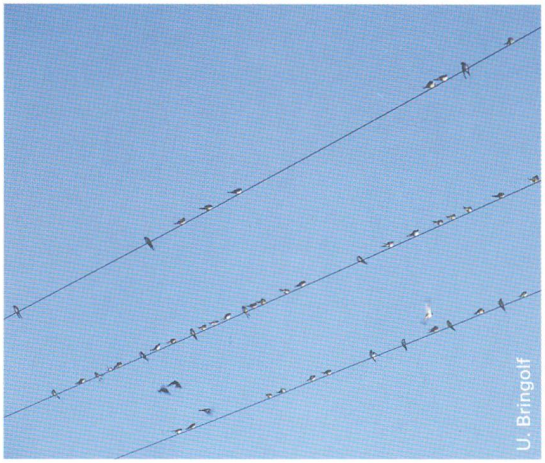
Frühlingsbote im Viehstall

Die Rauchschwalbe, eine Bewohnerin von Viehställen und Scheunen, gehört bei der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung zu den bekanntesten Brutvögeln. Beliebt ist sie vor allem wegen ihres Appetits auf Insekten. Ein reichhaltiges Insektenangebot finden Schwalben jeweils über stehenden und fliessenden Gewässern. Bei Nahrungsengpässen während Schlechtwetterperioden und auf dem Zug können über dem Rhein oft Hunderte Insekten jagender Schwalben beobachtet werden. Neben den im Flug gefangenen Insekten liest die Rauchschwalbe teilweise auch Beutetiere von der Wasseroberfläche oder von Pflanzen ab.

Die Rauchschwalbe ist an ihren zwei langen Schwanzspiessen leicht zu erkennen. Bei den Jungvögeln sind die beiden äussersten

Schwanzfedern noch nicht so stark verlängert. Wie ihre Eltern zeigen sie aber schon eine rotbraune Kehle und Stirn sowie ein dunkles Brustband. Das Nest baut die Rauchschwalbe bei uns fast ausschliesslich im Gebäudeinneren. Es wird aus lehmiger Erde oder Dung, vermischt mit eigenem Speichel, Haaren und Halmen erstellt. Der Nestnapf ist oben offen, liegt meist knapp unter der Decke und wird mit Federn und Haaren sowie feinen Halmen ausgepolstert. Alte Nester werden gerne übernommen, wobei die Polsterung ersetzt und der Napf meist ausgebessert wird. Die Rauchschwalbe kann pro Jahr zwei, seltener drei Bruten mit bis zu sechs Jungen grossziehen. Nach der Brutzeit zieht sie zwischen Ende August und Anfang Oktober nach Afrika. Aus ihrem südlich der Sahara gelegenen Winterquartier kehren die ersten Rauchschwalben ab Ende März zu uns zurück.

Die Rauchschwalbe ist am häufigsten auf Bauernhöfen und in Dörfern mit Ställen und Scheunen anzutreffen. In der Stadt Schaffhausen ist sie ein seltener Brutvogel. Eine Erhebung im Kanton Zürich zeigte in den geschlossenen Dörfern einen Rückgang der brütenden Rauchschwalben. Eine der Ursachen dieses auch andernorts festgestellten Rückgangs liegt vermutlich in der Veränderung der Landwirtschaft begründet. Durch die Aufgabe von Landwirtschaftsbetrieben verliert die Rauchschwalbe neben geeigneten Brutplätzen auch Nistmaterial- und Nahrungsquellen.



◀ **Für den Zug ins Winterquartier sammeln sich Schwalben mitunter zu grossen Schwärmen.**

◀◀ **Die hungrigen jungen Rauchschwalben werden mit Mücken, Fliegen und Blattläusen gefüttert.**

Rauchschwalben können bis zu sechs, selten sogar sieben Junge pro Brut aufziehen.

Verbreitung im Kanton

Die Rauchschwalbe ist in jedem Dorf sowie in der Stadt Schaffhausen als Brutvogel anzutreffen.

Brutpaarbestand

Kanton SH	> 200
Schweiz	> 100 000

▲ **Alpensegler sind hervorragende und ausdauerde Flieger, die einen grossen Teil ihres Lebens in der Luft verbringen.**

Alpensegler

Flugakrobat über der Altstadt

Wenn Mitte März die ersten Alpensegler aus ihren südlichen Überwinterungsgebieten nach Schaffhausen zurückkehren, freuen sich die Vogelbeobachter und zahlreiche Altstadtbewohner, welche das Trillern dieses Vogels als typisches Sommerabendkonzert schätzen gelernt haben. Die Stadt Schaffhausen beherbergt eine der weltweit nördlichsten Kolonien des Alpenseglers überhaupt. Noch nördlichere Kolonien existieren zur Zeit in Freiburg im Breisgau und in Emmendingen am Oberrhein. In den letzten Jahren konnten in Schaffhausen verschiedentlich Alpensegler kontrolliert werden, die aus anderen Schweizer Kolonien stammen. Unter den Alpenseglern findet also ein gewisser «Austausch» an Vögeln statt, die für eine genetische «Auffrischung» sorgen.

Segler sind hervorragend an ein Leben in der Luft angepasst. Sie haben kräftige Flugmuskeln und lange sichelförmige Flügel. Ihre Beine sind sehr kurz und für die Fortbewe-

gung am Boden nicht geeignet. Landen sie ungewollt auf dem Erdboden, gelingt es insbesondere jungen und geschwächten Vögeln meist nicht, sich wieder in die Luft zu schwingen. Der weisse Bauch des Alpenseglers ist das beste Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem kleineren, beinahe einfarbig schwarz wirkenden Mauersegler. Vor allem zwischen Mai und August kann man den imposanten Flugspielen der Alpensegler um Schaffhausens Stadttürme zuschauen. Als Langstreckenzieher verlässt er uns im September, überwintert im äquatorialen Afrika und kehrt Mitte März aus seinem Winterquartier zurück.

Alpensegler sind Höhlenbrüter. Bei uns bauen sie ein schalenförmiges Nest in geeigneten Mauerritzen und Löchern an Gebäuden.

Wichtig für die ursprünglichen Felsbrüter ist ein möglichst freier Anflug zu ihren Bruthöhlen, welche sich mindestens 5 Meter über Grund befinden. Sie brauchen eine gewisse «Starthöhe», um genügend Auftrieb unter ihre Flügel zu erhalten. Sind sie erst in der Luft, gehören sie aber, wie die Mauersegler auch, zu den besten und elegantesten Fliegern, welche die Natur hervorgebracht hat. Alpensegler ernähren sich von Insekten und Spinnen, die sie in der Luft erbeuten. In Schaffhausen profitieren sie sicher auch vom nahen Rhein, welcher für ein reichhaltiges Nahrungsangebot sorgt.

Verbreitung im Kanton

Alpensegler brüten nur in der Stadt Schaffhausen, im Obertor-, St. Johann-, Schwabentor- und Diebsturm.

Brutpaarbestand

Kanton SH	51	–	100
Schweiz	1200	–	1300

◀◀ **Auch der Turm der Kirche St. Johann wird von einer Kolonie Alpensegler bewohnt. Als ursprünglicher Felsenbewohner brütet er in hohen Gebäuden und Türmen mit geeigneten Hohlräumen und Nischen.**

◀ **Junge Alpensegler werden nur bis zu ihrem Ausfliegen mit Futter versorgt. Anschliessend müssen sie alleine zurechtkommen.**

▲ **An dieser Pfütze sammeln Mehlschwalben feuchtes lehmhaltiges Material für den Bau ihrer Nester.**

Mehlschwalbe

Baumeisterin an Hausfassaden

Schwalben leben seit Jahrhunderten in menschlicher Nachbarschaft. Die Mehlschwalbe ist ein ursprünglicher Felsenbrüter und hat die Häuser der Menschen als künstliche Felsen entdeckt. Sie brütet in unserer Region oft kolonieartig unter Vordächern an der äusseren Fassade. Für den Bau ihrer kunstvollen Mörtelnester brauchen Schwalben Zugang zu Lehmpfützen oder Dung von Vieh. Wegen der zunehmenden Versiegelung der Landschaft – es sind immer mehr Strassen, Flurwege und Hausvorplätze geteert oder gepflästert – sind Stellen mit feuchtem, lehmhaltigen Material für die Schwalben jedoch immer schwieriger zu finden. Da auch die Haftung bei den heutigen

◀◀ **Mehlschwalben sind in der Wahl ihres Nistplatzes etwas weniger anspruchsvoll als andere Schwalben. Bei freiem Anflug brüten sie mitunter auch an Balken in Gebäuden. In unserer Region baut sie ihr Nest aber üblicherweise an der Aussenseite von Häusern.**

Verputzen nicht immer ausreichend ist, nehmen die Mehlschwalben gerne von den Menschen angebotene künstliche Nisthilfen an. Im Gegensatz zur Rauchschwalbe verschliesst die Mehlschwalbe ihr Nest bis auf ein Einflugloch. In der Nistplatzwahl ist sie etwas weniger anspruchsvoll als die anderen Schwalbenarten. Sie bevorzugt aber einen möglichst freien Anflug an das Nest.

Mehlschwalben haben über ihrem kurzen, eingekerbten Schwanz einen von hinten gut sichtbaren weissen Fleck. Die restliche Oberseite ist dunkel mit einem bläulichen metallischen Schimmer. Die Unterseite dagegen ist ganz weiss. Die Mehlschwalbe kehrt im Vergleich zur Rauchschwalbe etwas später, meist erst Mitte April, ins Brutgebiet zurück und verlässt unsere Region zwischen Mitte August und Mitte Oktober wieder. Sie zieht in dieser Zeit bei uns in der Regel zwei Bruten mit meist drei bis fünf Jungen hoch. Jungvögel der Zweitbrut können zum Teil noch bis in den September in den Nestern beobachtet werden. Hält während der Brutzeit über mehrere Tage schlechtes Wetter an, kann ein grosser Teil des Nachwuchses verhungern.

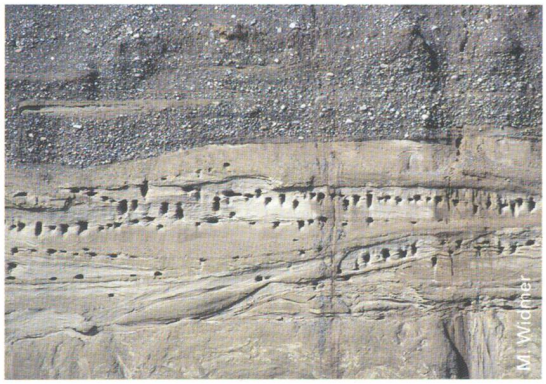
Die Mehlschwalbe ist in beinahe jedem Dorf des Kantons, wenn auch in unterschiedlicher Anzahl, anzutreffen. Sie ist in der Wahl des Neststandortes nicht so anspruchsvoll. Da sie mit der Fassade von Häusern vorlieb nimmt, ist sie in der Stadt Schaffhausen häufiger als die Rauchschwalbe. Ihre Nahrung erbeutet sie fast ausschliesslich im Flug. Neben den hauptsächlich gefangenen Mücken, Fliegen und Blattläusen werden auch Käfer und Schmetterlinge erbeutet. Mit Stacheln bewehrte Insekten wie Bienen und Wespen werden hingegen gemieden.

Verbreitung im Kanton

Die Mehlschwalbe brütet in fast allen Ortschaften des Kantons sowie auch in der Stadt Schaffhausen.

Brutpaarbestand

Kanton SH	> 200
Schweiz	> 100 000



◀ **Die Uferschwalbe ist neben der Rauch- und der Mehlschwalbe die dritte bei uns brütende Schwalbenart. Sie baut keine Mörtelnester sondern gräbt eine Brutröhre in geeignete Steilwände. Heutzutage findet sie solche bei uns hauptsächlich in Kiesgruben.**

▲ **Ein Dohlenpaar bei der Nahrungssuche. Die graue Kopffärbung ist ein gut zu erkennendes Merkmal.**

Dohle

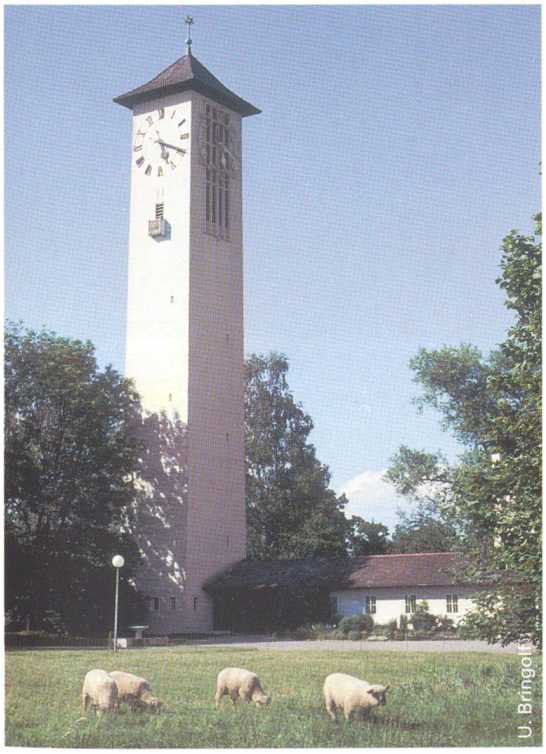
Kleine Krähe in treuer Ehe

Wenn die Dohlen im März in grossen Trupps rund um die Steigkirche ihre Kreise ziehen, sind die meisten dieser Vögel schon verpaart. Wer gut hinsieht bemerkt, dass meistens zwei Vögel zusammen fliegen oder beinahe innig nebeneinander auf dem Kirchturm sitzen. Die Dohle ist etwas kleiner als ihre nächste Verwandte, die viel häufigere Rabenkrähe. Farblich unterscheidet sie sich von dieser vor allem durch den gräulichen Kopf. In grossen Schwärmen kann man diese beiden schwarzen Krähenvögel oft zusammen beobachten. Die Dohle zeigt ein wendigeres Flugverhalten als die Rabenkrähe und unterscheidet sich vor allem durch ihre typischen «kjack»-Rufe. Die Unterscheidung von Dohle und Rabenkrähe lässt sich am besten im Breitequartier am Tag nach dem Abbau eines Circus üben, wenn beide Arten nebeneinander am Boden nach nahrungsreichen Überresten suchen. Dohlen brüten

meist erst im zweiten Lebensjahr und bleiben dann in der Regel bis zu ihrem Lebensende mit ihrem Partner zusammen. Sie können bis zu 20 Jahre alt werden.

Dohlen sind Höhlenbrüter und bevorzugen die hohen Türme Schaffhausens für die Jungenaufzucht. Sie bauen aus Ästen und Zweigen in den Mauerspalten ein etwa tellergrosses Nest. Häufig sieht man im April am Strassenrand unter den Türmen (z.B. Obertor) zahlreiche kleine Äste, die auf das Brutgeschäft hindeuten. Dohlen sind aber nicht nur Gebäudebrüter, sie brüten auch in Baumhöhlen, vor allem in alten Schwarzspechthöhlen. Für die Nahrungssuche suchen sie meist offene Flächen mit niedriger Vegetation wie kurzgeschnittene Wiesen oder brachliegende Äcker auf. Die Jungen werden hauptsächlich mit Insekten aufgezogen. Ausgewachsene Vögel ernähren sich dann zu einem grossen Teil von Sämereien. Auch Siedlungsabfälle werden von ihnen aber nicht verschmäht. Dohlen leiden sehr unter dem immer kleiner werdenden Nahrungsangebot in unseren Stadtquartieren. Insektenreiche Wiesen befinden sich immer weiter von ihren Brutstätten entfernt. Lange Nahrungsflüge erhöhen die Jungensterblichkeit, speziell in nasskalten Frühjahren. Die Grösse der Dohlenkolonien kann von Jahr zu Jahr stark schwanken. So war zum Beispiel der Obertorturm in den Jahren 1995 bis 1998 völlig verwaist, die Steigkirchenkolonie dagegen aussergewöhnlich gross. Möglicherweise ist dies in Zusammenhang mit Parasiten zu bringen.

◀ **Dohlen habe eine starke Partnerbindung und bleiben oft ihr ganzes Leben zusammen.**



◀◀ **Der Bruterfolg der «Schaffhauser» Dohlen ist leider seit Jahren sehr klein. Die Schafherde vor der Schaffhauser Steigkirche ist ein Versuch, proteinreiche Nahrungsquellen in die Nähe der Vögel zu bringen.**

Verbreitung im Kanton

Neben den Dohlenkolonien in den Türmen und Kirchen der Stadt gibt es verschiedene baumbrütende Einzelpaare und kleinere Kolonien im Randengebiet.

Brutpaarbestand

Kanton SH	11	–	50
Schweiz	1100	–	1200

▲ **Der Gartenrotschwanz, im Bild das farbenfrohe Männchen, fängt Insekten teilweise im Flug.**

Gartenrotschwanz

Farbenprächtiger Obstgartenbewohner

Trotz seines Namens ist der Gartenrotschwanz nur in den wenigsten Gärten anzutreffen. Er leidet stark unter dem Rückgang von Obstgärten und extensiv genutzten Flächen rund um und in menschlichen Siedlungen. Der nah verwandte Hausrotschwanz, ein ursprünglicher Felsenbrüter, konnte sich hingegen mit der zunehmenden Verstädterung ausbreiten und ist heute der verbreitetste Brutvogel der Schweiz.

Das Männchen des Gartenrotschwanzes ist viel farbenprächtiger als dasjenige des schwarz-grauen Hausrotschwanzes. Es hat einen roten Bauch sowie eine weisse Stirn. Auch das braungraue Weibchen zeigt einen roten Hauch am Bauch. Den Winter verbringt der Gartenrotschwanz in der

◀◀ Ein Hausrotschwanz-Weibchen mit einer Heuschrecke als Beute.

◀ Das Gartenrotschwanz-Weibchen zeigt im Gegensatz zum Hausrotschwanz-Weibchen einen Hauch von rot auf der Unterseite.

Savannen Afrikas. Das Männchen kehrt normalerweise wenige Tage vor dem Weibchen im April zurück und besetzt ein geeignetes Revier. Das Nest wird in einer nicht allzu dunklen Höhle oder in einer Nische angelegt. Gerne werden auch alte Nistkästen angenommen. Normalerweise werden zwei Bruten in einem Jahr grossgezogen.

Die Brutreviere des Gartenrotschwanzes liegen in Grünzonen, Obstgärten und Gärten der Siedlungsgebiete. Alte Bäume bieten dabei Bruthöhlen, extensiv genutzte Gartenanlagen und Grünflächen Nahrung in Form von Insekten und Spinnentieren. Seltener ist der Gartenrotschwanz bei uns auch an lichten strukturreichen Waldrändern anzutreffen. Im Gegensatz zum Hausrotschwanz sucht der Gartenrotschwanz die Nahrung weniger häufig direkt am Boden, sondern bevorzugt eine Ansitzwarte, von der aus er seine Beutefangflüge auf den Boden, in die Kraut- oder Strauchschicht startet. Auch werden gerne Insekten direkt in der Luft erbeutet.

Verbreitung im Kanton

Sowohl in der Stadt als auch in den Dörfern des ganzen Kantonsgebiets sind Gartenrotschwänze anzutreffen.

Brutpaarbestand

Kanton SH	11	–	50
Schweiz	10 000	–	15 000

◀ Obstgarten im Heerenbergli bei Beggingen.

Solche Obstgärten mit extensiver Unternutzung sind der ideale Lebensraum für den Gartenrotschwanz.

▲ **Die Schleiereule ist die hellste unserer heimschen Eulen. Sie fängt vorwiegend Mäuse.**

Schleiereule

Mäusefänger der Nacht

Eulen werden auch heute noch oft als unheimliche Wesen betrachtet. Dies kommt wohl hauptsächlich daher, dass sie es perfekt verstehen, sich lautlos durch die Nacht zu bewegen. Den Tag verbringt die Schleiereule meist in dunklen Ecken von Gebäuden. Bevorzugt werden dabei freistehende Scheunen und Kirchtürme.

Die Schleiereule ist heller als die anderen bei uns heimischen Eulenarten. Sie hat einen weissen, herzförmigen Gesichtsschleier und schwarze Augen. Die Unterseite mit Farbtönen von weiss bis gelbbraun zeigt im Gegensatz zu anderen Eulen keine Längsstreifen oder Querbänder. Die Oberseite hat eine gelbbraune bis graubraune Färbung. Ältere Schleiereulen verbringen meist das ganze Jahr in der Umgebung ihres Brutplatzes. Nur in sehr strengen Wintern oder bei grossem

Nahrungsmangel kommt es zu Wanderbewegungen. Schleiereulen zeigen abhängig von der Witterung und dem Mäuseangebot extreme Bestandsschwankungen. Während zum Beispiel im Jahr 1996 in unserem Kanton 37 brütende Paare mit insgesamt 196 Jungen in kontrollierten Nistkästen nachgewiesen wurden, waren es ein Jahr später nur noch 7 Brutpaare mit 28 Jungen.

Sobald es dunkel wird, beginnt die Schleiereule mit der Jagd auf Feld- und Spitzmäuse. Dabei verlässt sie sich hauptsächlich auf ihr Gehör, um die Beute, zu der hin und wieder auch Vögel gehören können, zu orten. Bevorzugte Jagdgebiete sind offene Flächen, die in strukturreichen Landwirtschaftsgebieten um Siedlungen liegen. Da auch Strassenböschungen oft von vielen Mäusen bewohnt werden, jagt die Schleiereule auch gerne in Strassennähe, wo sie leider oft dem Verkehr zum Opfer fällt. Die Aufzucht der Jungen findet heutzutage hauptsächlich in künstlichen Nisthilfen statt, die an frei oder am Siedlungsrand liegenden Gebäuden angebracht wurden.

◀ **Hof in der Nähe von Siblingen. Schleiereulen brüten in dunklen Ecken von Gebäuden, zum Beispiel in Scheunen. Sie nehmen auch gerne spezielle Nistkästen an.**

◀◀ **Die feine Zähnung an der Aussenseite der Schwungfedern erlaubt der Schleiereule einen lautlosen Flug durch die Nacht. Die Beute merkt deshalb meist erst zu spät, wenn Gefahr im Anzug ist.**

Verbreitung im Kanton

Die Schleiereule brütet hauptsächlich in Nistkästen, die an Dorfrändern und bei landwirtschaftlichen Siedlungen aufgehängt wurden. Der Verbreitungsschwerpunkt innerhalb des Kantons liegt im Klettgau.

Brutpaarbestand

Kanton SH	11	–	50
Schweiz	1000	–	1500